
Adventsbesinnung

Den Ort des Lebens verlieren

Br. Michael FFSC

Um Himmels willen! Was hat die Vertreibung aus dem Paradies mit dem Advent zu tun? Ich möchte mich doch auf Weihnachten freuen. Mich bereits auf das Fest einstimmen. Lebkuchen backen, das Haus dekorieren, Geschenke besorgen und Kerzen aufstellen. Etwas fürs Herz, schließlich ist doch Weihnachten das Fest für das Gemüt.

Ich kann es nicht ändern, auf dem Bild steht ein bewaffneter Engel. Sein Schwert verlängert den Arm und weiß weit fort. Kein lockiges Puttengesicht, nein strenge Züge markieren seinen Blick. Und die beiden Vertriebenen, sie tun einem richtig Leid. Halb nackt und wie kleine Kinder gescholten werden, selbst noch nicht ganz verstehen, wie ihnen geschieht, auf dem Weg ins Unbekannte. Soll dieses Bild vielleicht ein Spendenaufruf sein? Einer von den vielen mit den herzerührenden Geschichten und Bildern, die nun vor den Feiertagen ins Haus flattern.

Mich erinnert das Bild von der Ausweisung aus dem Paradies, dem Garten Eden, sehr wohl an das Weihnachtsgeschehen. Denn, wie alles hat auch Weihnachten eine Vorgeschichte. Gottes Akt der Solidarität und unbegrenzten Liebe ist die Antwort auf die Not der Menschen. Doch der Reihe nach. Unser Betrachtungsbild erzählt davon, wie Adam und Eva, den Garten Eden verlassen mussten. Was liegt hinter ihnen? Ein Garten dem Gott extra für seine Menschen gemacht hat, einen Ort, wo es alles gibt was man braucht. Wo die wahre Fülle an Leben und Lebendigem ist. Denken wir nur an all die

Bäume und Pflanzen mit ihren Früchten ... Und was liegt vor den beiden? Unbekanntes, unbestelltes, braches Land. Auch Arbeit, viel Mühe, Schmerz und Leid. Kurz es ist die Geschichte, wie die Menschen, da sie mit der ihnen anvertrauten Freiheit nicht zurande gekommen sind, den Ort des Lebens verloren haben.



Br. Notker Becker OSB 1954
Ausschnitt Marienfenster Klosterkirche Hausen/Wied

Den Ort des Lebens verlieren. Ich denke das ist eine traurige Erfahrung, die keinem Menschen erspart bleibt. Zeiten in welchem alles sinnlos scheint, wo die Sonne ihr Licht verbirgt, Freundschaften nicht mehr zu tragen scheinen, die eigenen Quellen versiegen und ich vom Lebensfluss ab geschnitten bin. In der Regel, bin ich an diesem Zustand mitbeteiligt. Auch wenn es, hier nicht um Strafe oder Vergeltung geht. Viel mehr ist es die Konsequenz des Bisherigen. Vielleicht veranschaulichen einige Bilder dies, der Manager, der rund um die Uhr powert, erleidet Herzprobleme, die Krankenschwester die sich mit Schnupfen zur Arbeit schleppt kriegt die Grippe, das Pärchen, das vor lauter Hobbys sich nur noch per Kalender trifft, stellt fest, ihre Gefühle erkalten. Ich denke das Bild von der Vertreibung aus dem Lebensgarten, berichtet über die Tragik, dieses sehr menschlich ist, der Schwäche. Wir möchten alles recht machen, und doch gelingt so vieles nicht. Dann steht der Engel nicht mehr als himmlischer Polizist, sondern für mein eigenes Gewissen, die Stimme in mir die da sagt, das hast du falsch gemacht, hier hast du Scherben produziert. Sein Schwert erinnert mich an den durchtrennten Lebensfaden.

Sind wir jetzt tot? In einem Kirchenlied heißt es, *die da sind und doch nicht leben*. Ich denke an diesem Zustand. An dem Zustand, wo wir die Verbindung zum Garten Eden verloren haben. Wo ich, aus Unachtsamkeit meine Lieblingsquelle zugeschüttet habe. Wo ich mich vor lauter Dinge verlaufen habe und meinen Ort des Lebens nicht mehr finden kann.

Für diese Momente, und wer kennt sie nicht, hat Gott vorgesorgt. Für diese verfahrenen Situationen hat er sich was ganz Besonderes ausgedacht. Er ist zu uns gekommen, um an unserer Seite, Schritte aus dem Sumpf zu tun. Er hat sich uns

gleich gemacht, damit wir ihn besser verstehen. Jahr für Jahr erinnern wir uns an dieses großartige Geschenk. Weihnacht für Weihnacht. Im Advent kann ich diesen Weg durch verlorene Gärten, verschüttete Quellen, abgeschnittene Lebensadern noch einmal gehen, mich darin wieder finden, und gleichwohl hoffnungsfroh um Weihnachten zu wissen.

Nein, dieses Bild möchte niemandem die Weihnachtsstimmung vermiesen. Es möchte uns eingeladen dem Blick zu heben, auf den langen Weg Gottes mit den Menschen zu sehen, mich selbst wieder zu finden, und eine Ahnung davon zu bekommen was sich mit Weihnachten, mit der Menschwerdung Gottes gewendet hat.

Den Ort des Lebens verlieren.

Plötzlich erkennen, ich bin nicht mehr zu Hause.

Von Heimatlosem Gefühlen übermannt werden.

Hinter die aufgetakelte Fassade sehen,

erschreckt die Müllhalde hinter dem Schloss.

Den Ort des Lebens verlieren.

In aller Hektik und Betriebsamkeit,

nichts mehr wissen, was ich tue.

Vor lauter Bäume den Wald nicht mehr sehen.

Keine Zeit für das Allerliebste finden.

Das Unvergessbare nicht mehr wissen.

Den Ort des Lebens verlieren.
Gespräche als Floskeln entlarven.
Small Talk erstickt die wahren Fragen.
Einst wichtige Begegnungen werden bedeutungslos,
Gebet bleibt unerhört und
Existenzielles entpuppt sich als leeres Ritual.
Ein totes Pferd reiten.

Den Ort des Lebens verlieren.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis,
und die Finsternis hat es nicht erfasst.
Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war;
sein Name war Johannes.
Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht,
damit alle durch ihn zum Glauben kommen.
Das wahre Licht, das jedem Menschen erleuchtet,
kamen in die Welt.
Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden,
aber die Welt kannte ihn nicht.

(Joh 1,5-7.9-10)

Passende Lieder:

GL 621 (KGB 544) Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr.

GL 637 (KGB 504) Lasst uns loben, freudig loben